

Er hat sie gerufen, mit ihm zu gehen und von ihm zu lernen. Diesem Aufruf fühlen Christen sich bis heute verpflichtet.

Sie glauben, dass sie Jesus, den sie auch Christus nennen, in der Gemeinschaft der Gläubigen, der Kirche, begegnen. Sie trägt das Erbe der ersten Christen von Generation zu Generation weiter. Für sich alleine kann niemand Christ sein. Nach Jesu Tod, Auferstehung und Himmelfahrt versammelten sich die ersten Christen u. a. in Jerusalem. Der Heilige Geist durchdrang und ermutigte die Gemeinschaft. An Pfingsten erinnern sich Christen an die Gabe des Heiligen Geistes und die Geburtsstunde der Kirche. Bis heute vermittelt die Kirche durch die verschiedenen Dienste ihrer Mitglieder (Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien) das Handeln Gottes an den Menschen. In besonderen Zeichen, Sakramenten, begleitet sie das Leben der Gläubigen und schenkt ihm Sinn. Grundgelegt wird die Zugehörigkeit zur Kirche im Sakrament der Taufe. Auch der Ehebund eines Christen und einer Christin oder die Priesterweihe sind Sakramente.



Misereor-Hungertuch aus Haiti von Jacques Chéry  
© MVG Medienproduktion, Aachen 1982

Das wichtigste Gebot ist für Christen die Liebe zu Gott und zu allen Menschen. Jesus antwortete auf die Frage, welches Gebot am wichtigsten sei: „Das erste ist: Höre, Israel, der Herr unser Gott, ist ein einiger Gott. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden“ (*Evangelium nach Markus Kapitel 12, Verse 29-31*). Darin stehen Christen und Juden in einer Tradition.

Diese Liebe darf keinen Unterschied machen. Sie gilt allen Menschen. Sie umfasst nicht nur den Freund, sondern sogar noch den Feind. Besonders stellt sie sich auf die Seite der Armen und Rechtlosen, der Schwachen und der Kinder. Das Weihnachtsfest lenkt den Blick darauf, dass Gott Mensch wird. Aus Liebe neigt er sich tief herab, um als menschliches Kind mitten hinein in Not und Verfolgung geboren zu werden.

Jesus selbst musste erleben, dass seine Forderung nach Liebe zu Gott und den Menschen nach menschlichen Maßstäben zum Scheitern verurteilt war. Aber er hielt daran fest, auch wenn ihn dies zur Hinrichtung am Kreuz führen musste. Immer wieder stehen Christen seither vor derselben Erfahrung: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst,

nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (*Evangelium nach Matthäus Kapitel 16, Vers 24*). Christen glauben daher, dass sie Gott nicht nur nahe sind, wenn sie die Schönheit seiner Schöpfung dankbar genießen dürfen, sondern gerade auch dann, wenn sie Leiden, Verfolgung oder Krankheit erleben müssen. Die Ereignisse von Tod und Auferstehung Jesu stehen im Mittelpunkt des wichtigsten christlichen Festes, das nicht Weihnachten sondern Ostern ist.



Bewusstes christliches Leben stellt weitreichende Anforderungen an die Gläubigen. Gleichzeitig kommt es aber mit viel weniger äußeren Geboten aus als etwa Islam oder Judentum. Vorstellungen ritueller Reinheit oder Speisegebote existieren nicht. Gebote sind kein Selbstzweck. Menschen dürfen sie hinterfragen. So durchbricht Jesus z. B. das Verbot, am Sabbat zu arbeiten, um Kranke zu heilen. Gleichwohl hat die Kirche sich aus praktischen Gründen eine eigene Rechtsordnung gegeben. Die Grundlinien christlicher Ethik finden sich in den Zehn Geboten:

Abbildung oben: Assisi-Kreuz aus dem Gebetbuch „DUA KITABI“,  
Institut St. Justinus, Mariazell

## Die Zehn Gebote

Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.

Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.

Du sollst dir kein Gottesbildnis machen, das irgend-etwas darstellt am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde.

Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir Feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen und an der dritten und vierten Generation; bei denen, die mich lieben und auf meine Gebote achten, erweise ich Tausenden meine Huld.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.

Achte auf den Sabbat: Halte ihn heilig, wie es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht hat.

Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin,

dein Rind, dein Esel und dein ganzes Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. Dein Sklave und deine Sklavin sollen sich ausruhen wie du.

Denk daran: Als du in Ägypten Sklave warst, hat dich der Herr, dein Gott, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm dort herausgeführt. Darum hat es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht, den Sabbat zu halten.

Ehre deinen Vater und deine Mutter, wie es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht hat, damit du lange lebst und es dir gut geht in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.

Du sollst nicht morden, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht Falsches gegen deinen Nächsten aussagen,

du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen und du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren, nicht sein Feld, seinen Sklaven oder seine Sklavin, sein Rind oder seinen Esel, nichts, was deinem Nächsten gehört (*Buch Deuteronomium Kapitel 5, Verse 6-21*).

### Informationen erteilen:

Dr. Günter Bartczek, Tel. 0241-452 373, guenter.bartczek@gv.bistum-aachen.de  
Dieter F. Griemens, Tel. 0241-452 468, dieter.griemens@gv.bistum-aachen.de  
Thomas Hoogen, Tel. 0241-452 557, thomas.hoogen@gv.bistum-aachen.de  
Pfr. Marian Janke, Tel. 02452-921 212  
Dr. Gert Jungbluth, Tel. 0241-479 960, gert.jungbluth@bak.bistum-aachen.de  
Joachim Schwarz Müller, Tel. 02151-398 796, joachim.schwarzmueller@t-online.de

Wichtige Säulen christlicher Lebensführung sind das Gebet des Einzelnen und der Gemeinde, Fasten und Almosen. Das Gebet bildet die Grundlage und den Ernstfall christlichen Lebens. Die Bibel warnt die Menschen jedoch davor, ihre „Gerechtigkeit [...] zur Schau zu stellen“ (*Evangelium nach Matthäus Kapitel 6, Vers 1*) oder Frömmigkeit in der Öffentlichkeit zu heucheln.

So wird der einzelne Christ sich zum privaten Gebet und zur Meditation immer wieder zurückziehen. Auch Jesus ging in die Einsamkeit der Wüste, um zu fasten und zu beten.

Trotzdem hat das Gebet auch eine öffentliche Dimension. In der Feier der heiligen Messe oder in den sieben Gebetszeiten des Tages vereinigen sich die Betenden mit dem weltumspannenden Gebet der ganzen Kirche, das dann auch das Gebet Jesu Christi selbst ist. Christen beten nie andere Personen neben Gott an. Allerdings wenden sich katholische Gläubige manchmal an vorbildhafte, heilige Menschen und bitten sie um ihr Gebet. Unter den Heiligen genießt die Jungfrau Maria besondere Liebe und Verehrung.

Die Lebensformen, die innerhalb der katholischen Kirche existieren, sind vielfältig. Sowohl das Leben als Ehepaar als auch der bewusste Verzicht auf Ehe, z. B. bei Priestern, Mönchen und Nonnen, ist möglich. Eine einmal getroffene Entscheidung soll nicht mehr geändert werden, damit deutlich wird, dass Gott treu ist.

## Der Glaube katholischer Christen für Muslime erklärt

### Impressum

Hrsg.: Arbeitsgruppe ISLAM der Hauptabteilung Pastoral des Bischöflichen Generalvikariats Aachen  
Redaktion: Melanie Miehl, Dr. Günter Bartczek, Dieter F. Griemens (verantwortl.), Thomas Hoogen, Dr. Gert Jungbluth, Pfr. Joachim Schwarz Müller.  
Aachen, 2004  
Klosterplatz 7, 52062 Aachen  
Gestaltung: SCALA Design, Aachen  
Titelbild: Melters/missio



Kirche im Bistum Aachen



Kirche im Bistum Aachen

# Der Glaube katholischer Christen für Muslime erklärt

Eine Hilfe für den christlich-islamischen Dialog



## Der Glaube katholischer Christen für Muslime erklärt Eine Hilfe für den christlich - islamischen Dialog

### Liebe Schwestern und Brüder im Glauben an den Einen Gott!

Aus gutem Grund heißt es im Koran, Gott habe die Menschen „von einem weiblichen und einem männlichen Wesen abstammen lassen und sie zu Verbänden und Stämmen gemacht.“ Es ist Gottes Absicht, dass die Menschen „einander kennen lernen“ (*Koran Sure 49, Vers 13*). „Wie lebt Ihr?“ und „Was glaubt Ihr?“ sind Fragen, die wir einander stellen dürfen.

Im vergangenen Jahrhundert hat die katholische Kirche ihr Verhältnis zu den Angehörigen anderer Religionen überdacht und neu formuliert. Seit den 1960er Jahren ist es verbindliche Lehre der Kirche, besonders den Muslimen „mit Hochachtung“ zu begegnen.

Auch im Bistum Aachen haben wir begonnen, unsere muslimischen Nachbarn mit anderen Augen zu sehen, damit aus dem Nebeneinander im Alltag immer mehr ein Miteinander werden kann. Als Muslime und als Christen tragen wir gemeinsam Verantwortung für das Gelingen des Zusammenlebens der Religionen und Kulturen, für Gerechtigkeit und Frieden.

Dies gilt für unser Handeln, aber auch für unser Bemühen, einander in Fragen des Glaubens und des religiösen Lebens kennen zu lernen. Dazu gehört Gegenseitigkeit. Wo wir einander offen begegnen und versuchen, unsere Vorurteile beiseite zu lassen, können wir erleben, was Mutter Teresa von Kalkutta beschreibt: „Der Dialog macht den Hindu zum besseren Hindu, den Christen zum besseren Christen und den Muslim zum besseren Muslim.“

Als Christen sind wir dankbar, wenn wir etwas über Ihr Leben und Ihren Glauben erfahren. In diesem Faltblatt haben wir im Gegenzug für Sie einige Basisinformationen über das Christentum aus unserer Sicht zusammengestellt. Wir hoffen, dass es dazu beiträgt, Verständnis und Begegnung zu fördern.

+ *Heinrich Mussinghoff*

Dr. Heinrich Mussinghoff  
Bischof von Aachen

Moschee und Kirche als Nachbarn  
in Mannheim



### Was glauben katholische Christen?

#### Das Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

### Gott

Gott ist größer als alles, was wir über ihn sagen können. Er wohnt „in einem unzugänglichen Licht“ (*Erster Brief an Timotheus Kapitel 6, Vers 16*). Weil er durch die Propheten zu den Menschen gesprochen hat, wissen wir:

Gott ist ein einziger Gott. Außer ihm gibt es keine anderen Gottheiten.

Gott ist der Allmächtige, der Schöpfer des Himmels und der Erde. So herrscht er über die sichtbare und die unsichtbare Welt, über Menschen und Engel.

„Gott ist die Liebe“ (*Erster Brief des Johannes Kapitel 4, Vers 16*), deshalb will er, „dass alle Menschen gerettet werden“ (*Erster Brief an Timotheus Kapitel 2, Vers 4*). Er ist ein „barmherziger und gnädiger Gott“ (*Psalms 86, Vers 15*).

Liebe ist aber ohne Begegnung nicht denkbar. Christen glauben, dass Gott ein einziger Gott in drei Personen ist (Vater, Sohn und Heiliger Geist), von denen jede voll und ganz Gott ist und die zusammen der Eine Gott sind.

Um den Menschen mehr von sich zu zeigen, als es die Propheten konnten, hat Gott sich selbst in seinem Sohn geoffenbart. In Jesus ist Gott, der Sohn, Mensch geworden. Seine Mutter, die Jungfrau Maria, empfing ihn durch den Heiligen Geist. Gott tat dies aus Liebe zu den Menschen. In seiner Größe und Allmacht ist für ihn nichts unmöglich.

Wenn hier vom „Vater“ und „Sohn“ die Rede ist, bedeutet das nicht, dass Gott sich ein Kind zugelegt hätte, wie ein menschlicher Vater ein Kind zeugt. Es will sagen, dass Jesus wirklich am Wesen Gottes teilhat, dass er keine Schöpfung Gottes ist, sondern wirklich Gott. Dies gilt ebenso für den Heiligen Geist. Der Geist Gottes „weht, wo er will“ (*Evangelium nach Johannes Kapitel 3, Vers 8*), schafft Leben und Begegnung.

### Der Mensch

Gott ist gut, und alles, was er erschaffen hat, ist es ebenfalls. Gott hat den Menschen nach seinem Bild geschaffen (*Buch Genesis Kapitel 1, Vers 26*). Daraus ergibt sich für Christen die unverlierbare Würde jedes Menschen.

Sinn des menschlichen Lebens ist es, Gott zu erkennen, ihn zu lieben und seinen Willen zu erfüllen.

Das erste Menschenpaar missbrauchte jedoch – vom Satan versucht – die Freiheit, die Gott ihm geschenkt hatte. Der Ungehorsam dieser beiden belastet seitdem das Wesen aller Menschen, die von ihnen abstammen. Durch seine Sünde, die Ur- und Erbsünde, kamen Leiden und Tod in die Welt. Durch die Verbundenheit des Menschengeschlechts ist jeder Mensch in die Schuld Adams verstrickt und neigt zur Sünde.

Trotzdem wandte sich Gott nicht von seiner Schöpfung ab. Er schenkte ihr ganz im Gegenteil seine Zuwendung, indem Gott der Sohn in Jesus Mensch wurde und das Leben der Menschen teilte. Um die Menschen wieder mit Gott zu versöhnen, sie aus dem Zustand der Schuld zu befreien – sie zu erlösen – erfüllte Jesus in völliger Hingabe und Freiheit den Willen des Vaters. Dass er verachtet und neben Verbrechern am Kreuz stirbt, ist die Vollendung seiner Hingabe und seines Opfers. Er gibt sein Leben hin, um den Willen Gottes zu erfüllen. Damit leistet er Sühne für die Sünden der Menschen. Es ist sein „Blut, [...] das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (*Evangelium nach Matthäus Kapitel 26, Vers 28*).

Jesu Hingabe erneuert die Bindung zwischen Gott und den Menschen zu einem Neuen Bund. Gott steht in unwiderruflicher Treue zu den Menschen und ist jedem von ihnen nahe, besonders den Armen und Unterdrückten, den Leidenden und Sterbenden.

Das Evangelium und der Glaube der Christen bezeugen zu allen Zeiten, dass Jesus nicht im Grab blieb. Er stand von den Toten auf und begegnete seinen Gefährten.

Durch sein Sterben und seine Auferstehung hat er den Tod überwunden und den Menschen die Hoffnung auf die Auferstehung geschenkt. Am Ende der Zeiten

erwarten Christen die Wiederkunft Jesu, der als barmherziger und gerechter Richter dem Endgericht vorstehen wird.

Gottes Versprechen ist, dass wir ihn „sehen werden, wie er ist“ (*Erster Brief des Johannes Kapitel 3, Vers 2*). Darin besteht der „Himmel“. Die „Hölle“ ist es, Gott fern zu sein.

Bis zu seiner Wiederkunft ist Jesus durch seine und in seiner Kirche gegenwärtig. „Seid gewiss: ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (*Evangelium nach Matthäus Kapitel 28, Vers 20*.)



Madonna von der Freude aus Burgund, in St. Ludgeri zu Münster

### Wie leben katholische Christen?

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. (*vergleiche Evangelium nach Matthäus Kapitel 6, Verse 9-13*.)

Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen. (*vergleiche Evangelium nach Lukas Kapitel 1, Vers 28*.)

Die Mittel und Wege, durch die Gott zu den Menschen spricht sind, so vielfältig wie die Menschen selbst. Christen glauben, dass in Jesus Gott selbst es ist, der sie ruft, ihm zu folgen. Während seines irdischen Lebens hat Jesus Menschen aufgefordert, umzukehren und Gottes zu gedenken.